

Millionenverlust durch Bierschmuggel

Durch geschmuggeltes Bier hat die kambodschanische Regierung letztes Jahr rund 22 Millionen US-Dollar an Steuereinnahmen verloren. Das teilte eine Expertengruppe mit und warnte vor einer Zunahme von Schmuggelware. Millionen importierte Bierflaschen und -dosen aus Singapur und Thailand verschwänden einfach an der kambodschanischen Grenze, ohne verzollt zu werden, so das *Economic Institute of Cambodia* (EIC) in einer Studie, die von den zwei lokalen Brauereien Cambrew und Cambodia Brewery Limited in Auftrag gegeben wurde. Das EIC begründet das florierende Schmuggelgeschäft mit der schlechten Verwaltung und der mangelhaften Durchsetzung der Gesetze. Demnach hat geschmuggeltes Bier einen Marktanteil von 29 Prozent am kambodschanischen Biermarkt. Legale Importe machen nur sechs Prozent aus. Die japanische Biermarke Asahi, das billigste Bier in Kambodscha, macht den größten Teil der Schmuggelware aus, teilte das EIC mit. »Es ist wichtig, dass die Regierung energische Maßnahmen zur Bekämpfung des Schmuggels ergreift, insbesondere an der Grenze zu Thailand«, heißt es in dem Bericht weiter.

Wirtschaftsexperten gehen davon aus, dass der Verlust an Zolleinnahmen rund drei Prozent der gesamten Steuereinnahmen Kambodschas entspricht und weit reichende Auswirkungen auf die Herstellung lokaler Produkte habe.

Der Schweizer Lebensmittelkonzern Nestlé hatte vor einigen Jahren seine Fabrik in Kambodscha geschlossen, weil lokal produzierte Produkte nicht mit Schmuggelware konkurrieren konnten.

Internationale Kreditgeber fordern seit Jahren, dass Kambodscha ein Anti-Korruptionsgesetz erlassen muss.

vgl.: www.abc.net.au, 11.5.2007

20.000 Zuschauer bei Pokalfinale

Auch schwere Regenfälle haben rund 20.000 Kambodschaner nicht davon abgehalten, das erste Pokalfinale in Kambodscha live miterleben. Der Hun Sen Cup ist der erste nationale Fußballpokalwettbewerb im Land seit Wiedereinführung der Demokratie 1993. Auf völlig durchweichtem Boden und mit Schwierigkeiten in der Ballkontrolle gewann Khemara im Finale gegen Naga mit fünf zu drei und erhielt den nach dem kambodschanischen Premierminister benannten Pokal und 10.000 US-Dollar Preisgeld. Buddhistische Mönche, Einwohner von Phnom

Penh und Schulkinder sangen und schlugen Trommeln während sie das Spiel verfolgten. »Egal wer gewinnt oder verliert, dies dient der Ehre unsere Nation«, sagte Mao Vuthy, ein Mönch, während er mit fünf Mitbrüdern unter einem Regenschirm das Spiel anschaute. Die Organisatoren teilten mit, dass viele Leute das Spiel zuhause vor dem Fernseher verfolgt hätten. »Ohne den Regen wären viel mehr Zuschauer gekommen«, so Sao Sokha, der Vorsitzende des kambodschanischen Fußballverbandes (FFC).

vgl.: The Guardian, 12.5.2007

Gewerkschaften sind gegen Arbeitsgesetz

Die kambodschanische Regierung will die Arbeitsgesetze des Landes verändern. Arbeitnehmer und eine der größten Gewerkschaften in Kambodscha sehen in dem neuen Arbeitsgesetz aber keine Verbesserung. In einem ersten Schritt sollen die Bestimmungen für die Textilindustrie verändert werden, was eine Lohnkürzung für Arbeiter in der Nachtschicht bedeuten würde. Die kambodschanische Regierung erklärte dagegen, die Pläne würden viele neue Arbeitsplätze schaffen. Premierminister Hun Sen sagte, er könne mit dem neuen Gesetz die Armut verringern und zehntausende neuer Arbeitsplätze in Kambodschas wichtigster Industrie schaffen. Nach der aktuellen Gesetzgebung bekommen Arbeiter in der Nachtschicht den doppelten Lohn einer Tagschicht bezahlt. Das neue Gesetz würde diese Bezahlung um 70 Prozent kürzen. Der Generalsekretär der Vereinigung der Textilhersteller,

Ken Loo, sagte, das mittlerweile zehn Jahre alte Gesetz sei veraltet und müsste verändert werden. »Viele Firmen scheuen sich Nachtschichten einzuführen, weil sie diese hohen Löhne zahlen müssen«, so Loo.

»Mit dem neuen Gesetz könnten wir viel mehr Zulieferindustrien anziehen«, sagte er. Der Mindestlohn für Textilarbeiter in Kambodscha liegt bei 50 US-Dollar pro Monat. Der Vorsitzende der Freien Gewerkschaft (FTU) Chea Mony erklärte dagegen, es falle den Textilarbeitern schwer, mit dem Mindestlohn über die Runden zu kommen. Mony kündigte einen landesweiten Streik an, falls die Veränderungen im Arbeitsgesetz vom Parlament verabschiedet werden sollten. »Es ist keine gute Idee auf diese Art die Armut verringern zu wollen, da die Änderungen schlechte Auswirkung haben werden«, sagte er.

vgl.: www.abc.net.au, 10.5.2007

Königliche Rinder sagen schlechte Ernte voraus

Kambodschanische Bauern fürchten eine schlechte Reisernte im Jahr 2007, da die königlichen Ochsen bei der alljährlichen Pflugzeremonie den Reis verweigert haben.

Nachdem sie unter den Augen von König Norodom Sihamoni, Diplomaten und Regierungsmitgliedern symbolisch drei Runden gepflügt hatten, führten Palastangestellte die Tiere zu goldenen Trögen mit Reis, Mais, Bohnen, Sesam und Gras. Ein Ochse fraß etwas Grass, der andere verweigerte, verängstigt durch die rund 3.000 Zuschauer, jedoch das gesamte Menü. Hofastrologe Kang Keng sagte, der Ochse habe 45 Prozent des Maises gefressen, was auf eine durchschnittliche Mais-

ernte hindeute. Zur Reisernte äußerte er: »Das ist ein schlechtes Zeichen für unser Land. Das bedeutet, dass die Kambodschaner Reisknappheit erleben werden.«

Über 80 Prozent der 14 Millionen Einwohner Kambodschas sind Bauern, die hauptsächlich Reis anbauen. Viele von ihnen sind abergläubisch.

Die Pflugzeremonie ist ein traditionelles Ereignis, mit dem jedes Jahr die Ernte in Kambodscha vorausgesagt werden soll. Unabhängig von den Ergebnissen der Zeremonie hängt die Reisernte von Regenfällen ab, da das Land nur über ein schlechtes Bewässerungssystem verfügt.

vgl.: AP, 5.5.2007

Abholzung und Fischfang gefährden Tonle Sap

Überfischung und Abholzung gefährden die langfristige Nutzung des Tonle Sap – Kambodschas größtem See und der wichtigsten Fischquelle des Landes. Während der Regenzeit dehnt sich der See auf etwa das Fünffache seiner normalen Größe aus und überflutet rund 15.000 Quadratkilometer. »Die jährliche Überflutung bietet den Fischen Brutmöglichkeiten. Der überflutete Wald ist Teil ihrer Umwelt. Die jungen Fische sind dort geschützt. Die Fischer hier sagen, wenn es keinen Wald gibt, gibt es keinen Fisch«, so David Thomson von der Landwirtschafts- und Ernährungsorganisation der UNO (FAO). Doch durch Abholzung geht dieser Lebensraum immer mehr verloren. »Von den zehn Fischarten in diesen Gewässern sind drei schon völlig verschwunden«, erklärt ein Fischer. Für die Fischer auf dem Tonle Sap ist das Leben noch härter geworden. Sie sagen, die illegale Fischerei würde ihren Lebensunterhalt bedrohen. Ihre Netze würden von anderen,

größeren Netzen umschlossen und so ihren Fang verringern.

»Früher habe ich mit 70 Metern Stellnetz zehn Kilogramm Fisch gefangen. Heute brauche ich dafür 2.000 Meter Netz«, sagt ein anderer Fischer. Das erhöhe die Kosten und mache es schwer, über die Runden zu kommen. Doch einige Gemeinden am See wollen jetzt einen anderen Weg gehen. »Sie haben einen Teil ihres Geländes als Fischzucht abgetrennt. Das Gebiet ist abgezäunt, es wird überwacht und geschützt. Das ist für eine Fischergemeinschaft nicht einfach. Sie sind es gewöhnt, jeden Fisch zu fangen. Doch langsam verstehen sie die Prinzipien der langfristigen, nachhaltigen Nutzung«, so Thomson.

Darüber hinaus beginnen einige Familien auch mit Nebentätigkeiten wie Viehzucht, Gemüse- und Pilzanbau, um so den Druck von den Fischen des Sees zu nehmen.

vgl.: www.channelnewsasia.com, 24.4.2007

Cyclos verschwinden aus Phnom Penh

Cyclos – oder Fahrradrickschas – waren einst ein Symbol für die kambodschanische Hauptstadt und das ehemalige französische Indochina. Doch heute weichen diese Pedal-betriebenen Fahrzeuge immer mehr Autos und Mopeds – den Symbolen des modernen Kambodscha. »Wir können nicht mit denen konkurrieren, das sind Maschinen und die sind schneller«, beschwert sich ein Cyclo-Fahrer. Cyclos sind nicht mehr gefragt und ihre Fahrer sehen sich immer öfter nach anderer Arbeit um. Viele Fahrer haben bereits vom Cyclo auf die Moped-Taxis umgesattelt. Im Jahr 2004 gab es noch rund 2.500 Cyclos auf den Strassen der kambodschanischen Hauptstadt. Das geht aus einem Bericht des Cyclo Centre hervor, das 1999 gegründet wurde, um Cyclofahrern mit Englischunterricht, Gesundheitsinformationen, einem Friseur und einer Wäscherei bei der Umstellung auf ein neues Leben zu helfen. Ein Jahrzehnt früher lag die Zahl noch bei 10.000. »Heute fahren aber nur noch 800 oder 900 Cyclos in den Strassen«, sagt der Projektkoordinator des Zentrums. »Wir machen uns wirklich Sorgen um die Zukunft des Cyclo«, fügt er hinzu. Die ersten Cyclos wurden 1936 nach Kambodscha gebracht. Heute haben sie eine kleine aber treue Fangemeinde meist älterer Leute, die sich den oft haarsträubenden Fahrmanövern der Mopedtaxis nicht aussetzen wollen.

vgl.: AFP, 27.4.2007